

Eintauchen in die Welt von Kuh und Stier

Im Museum Burg Zug öffnet heute die neue Sonderausstellung «Braun. Vieh. Zucht. Nix Natur, alles Kultur».

Monika Wegmann

Auch wenn die Landwirtschaft des Kantons Zug in den letzten Jahrzehnten an Bedeutung eingebüsst hat, sind Milch und Viehwirtschaft weiterhin eine wichtige Einnahmequelle für die hiesigen Bauern. Die braunen Kühe, die wir heute auf unseren Weiden antreffen, sind das Ergebnis der Jahrtausende langen Rinderhaltung und der Zuchttechnik.

Die neue Sonderausstellung im Museum Burg Zug beleuchtet nicht nur die Geschichte der braunen Kühe, sondern soll auch Diskussionen rund um die Nahrungsmittelproduktion und Nachhaltigkeit anregen. «Bis jetzt gab es im Museum Burg noch nie eine Ausstellung zum Thema Tier», sagt der neue Direktor Walter Bersorger. Die Sonderausstellung über die Welt der braunen Kühe und die Viehzucht sei eine Premiere.

Auf die Frage, warum ein historisches Museum sich mit dem Tier beschäftigt, antwortet er: «Es geht hier nicht um das Tier allgemein, sondern speziell um die Kuh – in der Schweiz ein wichtiges Tier.» Mit Humor erwähnt er, dass die Schweiz kein offizielles Nationaltier habe wie andere Länder. Immerhin habe der Verein Nationaltier Schweiz 2021 die Kuh zum Nationaltier gewählt. «Zudem sei in Zug der Sitz des Verbandes Braunvieh Schweiz, wo immer der Stierenmarkt stattfindet.»

Viehzucht im Fokus

Wer die Ausstellung im Untergeschoss der Burg besucht, steht zuerst vor einem riesigen Wandbild mit einer idyllischen Zuger Landschaft mit weidendem Vieh, auf dem sich plötzlich die Schatten weidender Kühe bewe-



Die aktuelle Sonderausstellung im Museum Burg Zug widmet sich dem Thema Viehzucht.

Bild: Stefan Kaiser (Zug, 4. April 2022)

gen. Jetzt kann jede Person wählen, durch welche der drei Türen sie eintreten möchte, denn diese führen zu verschiedenen Themen: in eine bäuerliche Stube, ein Labor, wo es um die frühere und heutige Zuchttechnik geht, oder in den Stall, wo historische Gerätschaften zu sehen sind.

Mit alten Stichen, Fotos, Illustrationen, Videos und Texten wird auf informative und spielerische Art die Geschichte des Braunviehs vermittelt, angefangen vom Ur-Rind bis zur heutigen Hochleistungskuh. Denn die Viehzucht hat sich im Laufe der Jahrhunderte verändert. «Aber unser Fokus liegt auf den Veränderungen der letzten 200

Jahre», sagt der Kurator der Ausstellung Christoph Tschanz bei einer Führung im Labor, wo das Züchten als Kulturtechnik näher beleuchtet wird.

Am Eingang hängt der riesige Schädel eines Auerochsen. Zum Vergleich verweist er auf das Skelett eines kleinen Rindes, das im 5./6. Jahrhundert in der Region Biel gefunden worden ist. Wie er ausführt, gibt es Tiere für die Zucht, die Arbeit und die Milch- und Fleischproduktion. Das Züchten führte zur Bildung der verschiedenen Rassen wie des Braunviehs.

Dabei zeigt Tschanz die Zuchtbücher des Braunviehverbandes Zug, der Wert auf die

Reinrassigkeit legt, bevor er die technischen Geräte zur künstlichen Besamung vorstellt. «Heute wird auch mit Blick auf die Gene gezüchtet.» Auf grosses Interesse stossen ebenso der historische Film und die alten Fotos vom Stierenmarkt, der heute zugleich ein Festplatz für die Bevölkerung ist.

Auch globale Themen kommen zur Sprache

Und welche ist jetzt die schönste Kuh? Auf einer Fotowand kann man mit einem gelben Jeton seine Lieblingskuh auswählen, und alles lacht, weil auf der Rückseite zu sehen ist, welche Kuh am meisten geschätzt wird.

Weil Christoph Tschanz vor seinem Studium als Landwirt tätig war, kann er bei diesen Themen voll engagiert ausholen und viele Fragen, auch kritische, die sich heute in der Landwirtschaft zur Viehzucht stellen, kompetent beantworten. Zudem sagt er: «Spannend war während der anderthalbjährigen Vorarbeit auch der Austausch mit Fachleuten und Landwirten.» Solche Stimmen sind in den Videos zu hören.

In der Ausstellung geht es auch um die Zukunft und die globale Perspektive. Dazu gehört die provokative Frage, ob es die Kuh noch braucht? Ist sie ein Klimakiller? Braucht sie Hörner? Was ist mit der Gentechnik?

Tschanz sagt: «Das Museum bezieht keine Stellung, das Publikum kann sich selber eine Meinung bilden. Wichtig ist unser Statement. Wir wollen die Diskussion darüber anregen, wie sich die Landwirtschaft in der Zukunft entwickeln soll. Das betrifft auch die Gesellschaft.»

Fundraising und Partnerschaften

Direktor Bersorger ist besonders wichtig zu erwähnen, dass ein solches Kulturprojekt neben der grossen Eigenleistung des Teams immer auf Partnerschaften angewiesen ist. «Eine umfangreiche Zahl an regionalen und nationalen Institutionen und Privatpersonen stellen für die Ausstellung Leihgaben zur Verfügung.

Auch das Fundraising für finanzielle Unterstützung bedeutete innerbetriebliche Knochenleistung. So haben die öffentliche Hand und diverse Gönner die Ausstellung mit Finanz- und Sachbeiträgen unterstützt.» Als Zielpublikum bezeichnet Direktor Bersorger die Zuger, die Bauern, Schulklassen, Kuhlheberinnen und alle Interessierten, die in die Welt von Kuh und Stier eintauchen möchten.

«Wir möchten ganz bewusst die breite Bevölkerung ansprechen. Begleitend ist ein umfangreiches Rahmenprogramm vorgesehen mit diversen Führungen (auch in Gebärdensprache), Workshops und einer Bauernhofexkursion.»

Hinweis

Die aktuelle Sonderausstellung «Braun, Vieh, Zucht, Nix Natur, alles Kultur» im Museum Burg Zug läuft vom 7. April (Vernissage 18.45 Uhr im Burghausaal) bis 4. Dezember. Informationen zum Rahmenprogramm unter www.burgzug.ch

Dieses Magazin erzählt gebaute Zuger Geschichte

Die Erstausgabe des «Denkmal Journal» ist erschienen. Es huldigt der Denkmalpflege im Kanton.

Katarina Lancaster

Nur sieben von den insgesamt 160 Plätzen in der Aula der Pädagogischen Hochschule Zug waren noch frei. Der Andrang deutete darauf hin, dass der Anlass vom vergangenen Montag sehr wohl einer sein würde, der vielen Zugerinnen und Zugern am Herzen liegt.

Organisiert vom Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zug brachte er die Bevölkerung, Vertreter der Politik und Fachleute der kantonalen Denkmalpflege unter einem Dach zusammen, um die erste Ausgabe des «Denkmal Journal», eines Magazins, das Beispiele vorbildlicher Denk-

dreas Hostettler lockerte während seiner Ansprache die Stimmung und beteuerte, der Anlass sei «keine PR-Show» für die Zuger Verwaltung.

Denkmalpflege als Vermittlungsfunktion

Worin besteht der Wert unserer Denkmäler? Welche Bedeutung haben sie für einen Ort? Das und viele andere Fragen werden beim Thema Denkmalpflege aufgeworfen. Diese wurden während der Veranstaltung offen angesprochen. Während seiner Begrüssungsrede brachte es Stefan Hochuli, Leiter des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, auf den Punkt. Denn: Baudenkmäler sind ge-

sind, um aus Gebäuden Denkmäler zu machen. Denn dafür müsse ein Gebäude nicht «alt» oder «schön» sein. Vielmehr solle es Charakter und einen

«Das Journal dient als Sensibilisierung für die Denkmalpflege. Wir werden es nun regelmässig für die Öffentlichkeit herausbringen.»

historischen Mehrwert vermitteln, von dem auch die Öffentlichkeit profitiere.

Das «Denkmal Journal» solle dabei auch die Kommunikation zwischen den verschiedenen Parteien stärken, die am Denkmalschutz beteiligt sind.

Im Kanton Zug gibt es 659 kantonal geschützte Gebäude, davon seien 492 beheizt. Gastreferent Reto Nussbaumer sprach in seiner Präsentation unter anderem das Thema Nachhaltigkeit bei moderner Denkmalpflege an. Dabei verglich er ungenutzte Denkmäler mit Glasglocken, unter welchen sie nutzlos verweilen.

Sehr interessant war die Darstellung moderner Gebäude

mit begrenzter Zimmerzahl. Tatsächlich leiste aber die Instandsetzung historischer Bauten einen Beitrag zu einer nachhaltigen Baukultur. Denn die in alten Gebäuden gebundene Energie werde über lange Zeit genutzt, somit sei der Schutz von Denkmälern der Inbegriff einer «Hohen Baukultur».

Wahre Geschichten erzählt

Zum Abschluss kam die Krönung, nämlich die eigentliche Vorstellung des «Denkmal Journal». Sabine Windlin, zuständig für die Redaktion und Texte des Magazins, nahm dabei das Publikum auf eine Kurzreise durch den Inhalt. Die mit viel Detail-

fürter Sanierungen und Modernisierungen, wie zum Beispiel das Schulhaus Röhrliberg in Cham, ein «Backsteinbau mit Klasse», oder der Industriebau Untermüli in Zug, verschaffen Einblick in die facettenreichen Prozesse von Denkmalpflege, und erzählen dabei persönliche Geschichten über die Eigentümer, und ihre Vorfahren.

«Das Journal dient als Sensibilisierung für die Denkmalpflege. Wir werden es nun regelmässig für die Öffentlichkeit herausbringen», sagt Windlin stolz. Gestaltet wurde die aktuelle Ausgabe von Melanie Schaper und Christine Suter, Zug, die Bilder stammen von Regine Giesecke Zug. Das Korrektorteam